



Häuslicher Gottesdienst an Gründonnerstag, 9. April 2020

→ *Der Gründonnerstag kennt zwei Teile. Zunächst gedenken wir des Letzten Abendmahls, um dann Jesus zum Ölberg in die Stunde seiner Todesangst zu begleiten.*

I. Das Letzte Abendmahl – Einsetzung der Eucharistie

IM NAMEN DES VATERS UND DES SOHNES UND DES HEILIGEN GEISTES. AMEN.

Das Bild vom letzten Abendmahl ist uns vertraut. Bei jeder Messe nehmen wir Platz am Tisch Jesu, hören die Worte, die er damals sprach, die in der Wandlung neu erklingen und ihn in Brot und Wein gegenwärtig werden lassen. Er hat Brot und Wein in seine Hände genommen. Dafür gedankt und es gesegnet. Brot und Wein erfüllt er mit seinem Geist, um es uns in die Hände zu legen und so bei uns zu sein.

Es fällt schwer, momentan auf dieses Brot zu verzichten. Es ist ja nicht irgendein Brot, sondern das Brot des Lebens, Jesus selbst. Aber vielleicht hilft uns dieses „Fasten“ zu bedenken, was uns das Brot bedeutet, hilft uns, unseren Hunger neu zu entfachen und uns auf die Begegnung, die Kommunion – Gemeinschaft mit ihm – zu freuen.

LESUNG AUS DEM ERSTEN BRIEF DES APOSTELS PAULUS AN DIE KORINTHIER

Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe:

Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot,

sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

ZUM NACHDENKEN

•Das Korn wird gesät, geerntet, gemahlen. Ein ganzes Netz von Beziehungen steckt darin: menschliches Elend und menschliche Größe, in diesem Stück Brot in meiner Hand. Nun hab ich's in der Hand, was daraus wird. Wenn ich es auf Kosten anderer esse, kann es dann eine „gesegnete Mahlzeit“ sein? (Franz Kamphaus)

GEBET/ GESANG

1. Beim letzten Abendmahle, die Nacht vor seinem Tod, nahm Jesus in dem Saale, Gott dankend Wein und Brot.
2. „Nehmt“, sprach er, „trinket, esset: Das ist mein Fleisch, mein Blut, damit ihr nie vergesst, was meine Liebe tut.“
3. Dann ging er hin zu sterben aus liebevollem Sinn, gab, Heil uns zu erwerben, sich selbst zum Opfer hin.

Eigenartig! Wunderbar! Den Tod vor Augen denkt Jesus an seine Freunde. Er weiß um den Verräter, und bricht ihm doch das Brot. Nicht bitter, sondern noch diesem Judas Ansehen und eine Chance gebend bis zum Schluss. Jesus ist Zusage. Dem Judas und dem Petrus, der ihn bald verleugnen wird, dem jungen Johannes, der noch nicht alles versteht und dem Zweifler Thomas. Und weil Jesus sich in Brot und Wein durch die Zeit

bewahrt bis zu mir, ist er auch mir Zusage. Er will mir begegnen, hinein in meinen Alltag, meine Not, meine Schuld. Das alles „steckt“ in diesem Brot. Wer das weiß, vermisst es in diesen Tagen besonders.

Wie „stehe“ ich zu diesem Brot? *Ich glaube Herr, hilf meinem Unglauben!*

Wer Jesus wesentlich ist, was er für uns ist und wer er aus Gott heraus ist fasst Johannes in seinem Evangelium zusammen:

+ AUS DEM HEILIGEN EVANGELIUM NACH JOHANNES

Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern. Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle. Er

wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein. Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

ZUM NACHDENKEN

Wir sagen Gott nicht Dank, weil wir etwas davon haben. Wir sagen Gott Dank, weil er so ist, wie er ist. Liebe kommt erst dort an ihr Ziel, wo ich den anderen nicht mehr wegen etwas, sondern um seiner selbst willen liebe: wo ich mich einfach darüber freue, dass er ist, dass es ihn gibt.
(Franz Kamphaus)

Die Feier der Messe nennen wir Eucharistie, Danksagung, denn wir sagen ihm Dank für alles, was er uns gibt. Die größte Gabe ist Jesus. Und die gibt er uns so selbstverständlich, das wir sie oft geringschätzen, übersehen. Die Eucharistie ist eine alltägliche Gabe – Gott segnet alle meine Tage durch seinen Sohn und macht so alle meine Tage zu seinen Tagen.

Hier können die Abschnitte aus dem Gotteslob Nr. 675, 6 – 9 gebetet werden.

ABSCHLUSS MIT DEM GEBET DES HERRN.

Vater unser im Himmel....